

Adverbialsatz und emphatische Formen, Nominalsatz und Negation.
Eine "Gegendarstellung".

von
Friedrich Junge

0. Vorbemerkungen

In Heft 32 dieser Zeitschrift hat James P. Allen gegen das grammatische System, das Polotsky mit seinen Forschungen über die emphatischen Formen begründet hat, einen Stoß geführt, der - sofern er so gut geführt ist, wie er zu sein scheint - in diesem System ein mittleres Erdbeben auslösen würde: "Is the 'emphatic' sentence an adverbial-predicate construction?". Die Kritik von "Außen" - vom Unwillen motiviert, sich von Gardiners vorläufigem Ordnungsversuch der sdm=f-Formen zu lösen - war seit Jahren verstümmt und hatte überzeugter Annahme oder doch vorsichtiger Hinnahme¹ Platz gemacht; Allen ersetzt sie nun durch eine Kritik von "Innen", die deswegen brisanter ist, weil sie die "Beobachtungsadäquatheit" der Polotskyschen Theorie in Zweifel zieht: Sie sei außerhalb ihres eigenen Gültigkeitsbereiches nicht der Notwendigkeit gewachsen, grammatische Teilsysteme einzugliedern und den vielfältigen Varianten ägyptischer Sprachwirklichkeit gerecht zu werden. Die Einzelargumente schließen sich zu etwa drei Gruppen zusammen:

(1) Die Distribution der "emphatischen" Sätze ist nicht - wie man erwarten sollte - mit der der Adverbialsätze identisch, sondern gleicht mehr der der Nominalsätze.

(2) Die vergleichende Analyse von "emphatischen" Sätzen und Nominalsätzen, insbesondere auf der Basis der *n...js*-Negation, erweist die emphatischen Formen eher als "nominale Prädikate" denn als Subjekte eines adverbiellen Prädikats.

1) Obwohl in der Haltung des "Sowohl-als-auch" übersehen wird, daß in dieser Frage nur ein "Entweder-oder" logisch möglich ist.

(3) Die den emphatischen Formen notwendigen adverbialen Bestimmungen sind deren verbale Rektionen und ihre Bestimmung als "logische" Prädikate ist für die grammatische Struktur grundsätzlich wenig relevant.

In dieser Reihenfolge sollen die Argumente nun auf ihre Stichhaltigkeit hin geprüft werden.

1. Die Distribution

Den syntagmatischen Rahmen, in dem Adverbialsatz, Satz mit emphatischen Formen und Nominalsatz untersucht werden, definiert Allen durch die Partikeln *mk* und *jw*, die Negation und die Unterordnung als Nomensatz (noun clause), Umstandssatz (adverb clause) und Relativsatz bzw. *ntj*-Satz. Es darf bezweifelt werden, daß dieser Rahmen geschickt gewählt ist:

1.1 *mk* und *jw*

Die Partikel *mk* ist allen drei Satztypen gemeinsam und daher ohne Aussagekraft. *jw* zum anderen ist nur oberflächlich richtig eingeschätzt: Zwar scheint es einen Satz mit emphatischen Formen nicht direkt einzuleiten, steht aber in einem präzisen Korrelationsverhältnis zu diesem Satztyp, insbesondere bei *sdm.n=f*²: Der beim Satz mit einleitend emphatischem *sdm.n=f* "hinten" liegende Aussagekern des Satzes³ wird durch *jw* nach vorne gerückt und gewissermaßen pointiert vorgebracht gegenüber der im allgemeinen ziemlich komplexen "emphatischen" Konstruktion. Bezieht man die *ch.c.n*-Konstruktion mit in die Überlegungen ein - wozu jedenfalls Anlaß besteht⁴ -, so dürfte

- 2) Polotsky, Tenses §§ 38-40; ders., Les Transpositions du verbe en égyptien classique, 18 ff.
- 3) "Emphatisierte" adverbialle Bestimmung; "circumstantial" *sdm=f/sdm.n=f*.
- 4) S. die Tabelle bei Polotsky, Tenses, § 41, und ders., Transpositions 3.8.3.1 und 3.8.3.2.

hier ein (ehemals?) emphatisches $sdm.n=f$ ($^c\dot{h}^c.n/{}^c\dot{h}^c.n=f$) eine dem Gebrauch von $jw/jw=f$ ähnliche Aufgabe erfüllen, woraus folgt, was Polotsky⁵ in einer Tabelle mit wünschenswerter Deutlichkeit herausstellt:

| | Sujet | Prédicat |
|-----------------|---------------------|--------------|
| (temps premier) | $jw=f$ | $s\dot{t}=f$ |
| (temps second) | $s\dot{t}\dot{t}=f$ | $m\ ntr.wt$ |

jw steht also an Stelle einer emphatischen Form, ohne eine solche zu sein; jw kann deswegen gar nicht einer emphatischen Form vorangehen. Damit entfällt aber auch sofort der Wert von jw als syntagmatischer Rahmenbedingung, ohne daß der Gebrauch zur Einleitung des Adverbialsatzes noch aufgeklärt werden müßte⁶.

1.2 Zur Negierung

Im Gefolge von S.I. Grolls "Negative Verbal System"⁷ breitet sich die Ansicht aus - der sich Allen hier deutlich anschließt -, den Konjugationsmustern des Ägyptischen am ehesten über das Negationssystem beikommen zu können. Diese Ansicht halte ich für verwunderlich, denn mir scheint vielmehr, daß die Negation -zumindest des älteren Ägyptischen - ein noch ziemlich dunkler Teilbereich der ägyptischen Grammatik ist⁸. Ich möchte dies im folgenden kurz zeigen:

- 5) Transpositions, 3.9.1.
- 6) Tatsächlich ist der Gebrauch parallel zu erklären: Der Adverbialsatz Nomen plus adverbielle Bestimmung ist strukturell von anderem Typus als der Satz jw plus Nomen plus adverbielle Bestimmung, s. Junge, Syntax der mittelägyptischen Literatursprache, Mainz 1978, 73 ff; von "Einleitung" des Adverbialsatzes durch jw kann nicht gesprochen werden.
- 7) The Negative Verbal System of Late Egyptian, London/New York 1970.
- 8) Satzinger, "Die negativen Konstruktionen im Alt- und Mittelägyptischen" ist eine nützliche Zusammenstellung der konventionellen Vorstellungen, die neuere Forschungen zwar einbezieht, aber nicht verarbeitet; Gilulas Rezension dazu ist kaum mehr als ein systematischer Vorstoß.

1.2.1 Widersprüche in der Zuordnung von Affirmativ- und Negativmustern:

Es heißt, die sog. "Gunn'sche Regel" der Negation durch n sei allenfalls⁹ auf das Paar $jw \text{ } \acute{s}dm=f/jw \text{ } \acute{s}dm.n=f$ anwendbar, also auf das (circumstantial) $\acute{s}dm=f/\acute{s}dm.n=f$ ¹⁰; andererseits werde das uneingeleitete, nämlich als Umstandssatz stehende "circumstantial" $\acute{s}dm=f/\acute{s}dm.n=f$ durch n - $j\acute{s}$ oder nn plus Infinitiv verneint¹¹.

Ist dies richtig muß die Satzeinleitung durch n eine Rolle spielen ($n \cong jw$), also "restringierend" sein; andererseits erscheint $n \text{ } \acute{s}dm=f/n \text{ } \acute{s}dm.n=f$ durchaus häufig im Umstandssatz¹², was der Entsprechung zu jw entgegensteht. Ist es aber deswegen als "nicht-restringierend" anzusehen¹³, wären selbständige $n \text{ } \acute{s}dm=f/n \text{ } \acute{s}dm.n=f$ als Beispiele für satzeinleitende "circumstantial" Formen anzusehen; andererseits gilt etwa $n \text{ } \acute{s}dm=f$ als Residuum des "perfektischen $\acute{s}dm=f$ " woraus folgt, daß ein "perfektisches 'circumstantial' $\acute{s}dm=f$ " anzusetzen wäre. Usw. usf.

Des weiteren sollen $n \text{ } \acute{s}dm=f/n \text{ } \acute{s}dm.n=f$ und $nn \text{ } \acute{s}dm=f$ nicht nur die diversen $\acute{s}dm=f$ -Formen negieren, sondern auch noch die Formen der "Pseudoverbalkonstruktion" ($hr/r/m$ plus Infinitiv; Pseudopartizip), so daß die Bedeutungsunterschiede all dieser Formen in der Negation offenbar als neutralisiert gelten müssen. Obwohl nun aber strukturell zwischen Pseudoverbalkonstruktion und "Adverbialsatz" (Nomen plus Adverb oder Präposition plus Nomen) keinerlei Unterschied besteht¹⁴, sei dieser durch das "prädikative" nn negiert; andererseits finden sich auch Fälle von nn plus Pseudo-

- 9) S. Gilula, JEA 56,207.
- 10) Polotsky, Tenses, § 41.
- 11) Gilula, aaO, 210.
- 12) Satzinger, aaO, §§ 9; 28; Westendorf, Grammatik der medizinischen Texte, Berlin 1962, §§ 241 cc 3; 344; vgl. des weiteren die Beispiele Satzinger, aaO, 22-28, die zum großen Teil als untergeordnet aufzufassen sind.
- 13) Kein Einfluß auf die folgende Form; dies würde übrigens auch aus Gilulas Bestimmung von n als "Wortnegation" folgen, s. Gilula, aaO, 212 f.
- 14) Eine Nominalform des Verbums wie der Infinitiv unterscheidet sich syntaktisch in nichts von einem Substantiv.

verbalkonstruktion¹⁵, die dann allerdings "negative Existenzsätze" seien, wie Satzinger betont¹⁶.

Ich will hier abbrechen; in diesem Zusammenhang muß es genügen, die Diskrepanzen aufzuzeigen und sie als solche stehen zu lassen.

1.2.2 Widersprüche in der Beschreibung des Negationssystems und ihre Auflösung:

Es ist keineswegs so ohne weiteres klar - wie Allen unter Bezug auf Gilula annimmt-, daß "...the 'emphatic' sentence ... ist negated by *nj*... *js*" als (Anmerkung 13): "... negation of the sentence itself", unter Ausklammerung der "negation of the nominal form (by *tm*...) or the adverbial adjunct (by *nj js*...)". Nehmen wir ein sozusagen "klassisches" Beispiel wie + pWestc. 6,5 *tm=t hn_nhw hr-m* "Warum ruderst Du nicht?", das mit Sicherheit die Negation eines **hnn=t hr-m* "Warum ruderst Du nicht?" ist; es kann hier nichts anderes als die Negation des "emphatischen Satzes" selbst sein, weil ein **n hn=t js hr-m* die sinnlose Aussage "Es ist warum nicht, daß Du ruderst?" liefern würde. Offenbar tritt ein Nomen mit negativem Aussageinhalt ("Nicht-Rudern") bei affirmativer Prädikatsbezeichnung an die Stelle der nicht möglichen Negation des "prädikativen Nexus". Was aber heißt überhaupt "Negation des prädikativen Nexus" in einem Gegensatz zu "Wort-Negation"¹⁷? Da ich es in dieser Frage nicht bei der Kritik belassen will, sei sie ausführlicher in Form eines Exkurses behandelt.

15) Gardiner, Grammar, § 334 (abgekürzt GG).

16) Negative Konstruktionen, S.53.

17) S. Gilula, JEA 56, 208 und 212 f.

EXKURS: Die Negation durch $n..js$ und $n-j_s$.

Das von Satzinger gegebene Beispiel

-Pyr. 833 a $\check{s}mj.n=k$ $^c n\check{h}=k$ $n \check{s}mj.n=k$ js $mw\check{t}=k$ "Du bist fortgegangen, indem Du lebst; nicht aber bist Du fortgegangen indem Du stirbst" ist so - einmal abgesehen davon, daß auch die emphatische $s\check{d}m.n=f$ -Form unübersetzt geblieben war - nicht ganz richtig übersetzt, insofern es gewöhnliches $*n \check{s}mj.n=k$ $mw\check{t}=k$ "Du gehst nicht fort, indem Du stirbst" wiedergibt; $n..js$ negiert vielmehr das Prädikat $..mw\check{t}=k$ "indem Du stirbst"¹⁹, die Übersetzung von Pyr. 833 a muß also lauten: "Indem Du lebst, bist Du fortgegangen; indem Du nicht stirbst, bist Du fortgegangen", d.h. die diskontinuierliche Negation $n..js$ negiert nicht die von ihr eingeklammerte emphatische Form, sondern die folgende prädikative adverbielle Bestimmung²⁰. Dem, was in der Übersetzungssprache negiert wird, entspricht also im ägyptischen Satz das Wort/die Wortgruppe, die auf $n..js$ (im weitesten Sinne²¹) folgt, nicht anders als dies bei Negierung durch n , aber auch durch $n-j_s$ der Fall ist. Die Bedingungen für den Gebrauch von $n-j_s$ an Stelle von $n..js$ werden wiederum klar, wenn beispielsweise die Satzposition der adverbiellen Bestimmung mehrfach besetzt ist, wobei dies einmal affirmativ einmal negativ geschehen soll²²:
-Mo^calla V 2 (inscr. 13)

$$\underline{d}d.n=j \quad r-\underline{d}r \quad \left\{ \begin{array}{l} m \quad wn-m^e \\ n-j_s (m) \quad j^w.t \quad nt \quad \underline{hr}.t-n\underline{tr} \end{array} \right.$$

18) aaO, § 46.

19) S. Gilula, aaO, 209 f.

20) aaO, 210: "In these cases the negation is, in essence, the negation of the adverbial predicate."; man vgl. zur Übersetzung auch die von Polotsky, Transpositions, 4.2.1, zu Pyr. 134 a gegebene.

21) Daß js etwa in der Cleft Sentence der Partikel jn folgt und nicht dem von jn abhängigen Nomen, hat wohl eher prosodische als syntaktische Gründe, wie der Gebrauch bei pronominalem jnk usw. zeigt.

22) $n..js$ würde alle Besetzungen gleichermaßen negieren, s. Gilula, aaO, 210 f.

"Wahrhaftig, nicht in Nekropolenpflicht, habe ich insgesamt gesprochen". n - js ist also nichts anderes als die kontinuierliche Form der diskontinuierlichen Negation $n...js$, die - wie etwa im Französischen ne - pas nur eine Form der Negation $ne...pas$ vor Infinitiven o.ä. ist - nur unter ganz bestimmten Bedingungen eintritt.

Generell gesagt dienen diese beiden Formen der einen Negation demnach der Verneinung der "nicht-ersten" Position im Satz:

- Pt. 181 n jj js $j\bar{u}$. t \underline{ds} = s "Ein Vermögen kommt nicht von selbst"²³

oder bei Nominalsätzen

- n hs js $rn=k$ "'Exkreme' ist nicht dein Name"²⁴

- jnk $mrr.w$ wnm $dgj=f$ n jnk js $wnm.w$ $^cfn.w$ "Ich war einer, der sehend essen wollte; ich einer, der nicht mit verbundenen Augen aß"²⁵.

Der Unterschied zur Negation n bestimmt sich also dadurch, daß n erste und nicht-erste Satzposition verneinen kann, $n...js/n$ - js aber nur eine nicht-erste Satzposition. "Wortnegation" in Gilulas Sinn - besser: Wortgruppennegation - sind dann aber beide gleichermaßen²⁶. Da jedoch beim ägyptischen Satz²⁷ die Prädikation allein durch "Setzung" der

23) Unrichtig bei Satzinger, aaO, § 45 als "nicht kommt doch ein Vermögen von selbst" übersetzt; es wird nicht jjj "kommen" verneint, sondern \underline{ds} = s "selbst"!

24) Unrichtig bei Satzinger, aaO, § 42 "Dein Name ist nicht 'Exkreme'".

25) Satzinger, aaO: "... nicht war ich einer, der mit verbundenen Augen aß".

26) Formal kann man die Inhaltsstruktur eines Satzes bei Negation so formulieren: Bei n : $\neg A = B$ oder $A = \neg B$; bei $n...js/n$ - js : $A = \neg B$.

27) S. dazu ausführlich Junge, Syntax der mittelägyptischen Literatursprache.

Satzglieder in fester Satzstellung vorgenommen wird (was in der Übersetzungssprache nach ihrer Struktur durch eine "Kopula" abgebildet werden muß, die im ägyptischen als solche nicht vorhanden ist) und die Grenze der "Satzteile" Subjekt und Prädikat in der Regel zwischen erster und nicht-erster Satzposition liegt, wird im Adverbialsatz das Wort/die Wortgruppe negiert, die Prädikat ist, im Nominalsatz diejenige, die Subjekt ist (dazu ausführlicher weiter unten). *n...js/n-js* wird daher in der Übersetzung immer als Negation der Beziehung von Subjekt und Prädikat ($A = \neg B$), also als "Negation der Prädikation" realisiert. Von einer "Negation des prädikativen Nexus" zu sprechen, muß von hier aus als eine irreführende Mystifikation²⁸ angesehen werden. (Exkurs Ende).

Zumindest eines läßt sich nun folgern: Wenn *n...js/n-js* genauso wie *n* der Negierung eines Wortes/einer Wortgruppe dient, kann *n...js/n-js* genausowenig wie die Negation *n* zur Bestimmung eines bestimmten Satztyps, sei es Nominal- oder Adverbialsatz, herangezogen werden.

Ungeklärt ist aber nach wie vor, warum denn *n...js/n-js* offenbar nicht im Adverbialsatz auftritt bzw. die Negation *nn* (sofern sie überhaupt die des Adverbialsatzes ist!) nicht vor emphatischen Formen. Ich will diese Fragestellung an einem Beispiel überprüfen, daß mir geeigneter erscheint als das Beispiel Westc. 6,5 mit seinen speziellen Bezügen:

- Adm. 2,4-5 *tm jr. t n=f tb.tj m nb c_h^c.w* "Derjenige, der sich nicht Sandalen gemacht hat, ist Herr über Reichtümer". Wollte man versuchen diese Negation anders auszudrücken, hätte man theoretisch zwei Möglichkeiten:

- 28) Dies ist freilich schon Jespersen vorzuwerfen; S.I.Groll, Negative Verbal System, 150, versteigt sich zu einer "Konkretisierung" der mythischen Kraft des prädikativen Nexus als "'is' relationship", was nichts anderes ist als die Übertragung übersetzungssprachlicher Kategorien in das Ägyptische.

- (1) * n jrj $n=f$ $\underline{tb.tj}$ js m nb $^c h^e.w$ * "Wer sich Sandalen machte, ist nicht Herr über Reichtümer" oder
 (2) * nn jrj $n=f$ $\underline{tb.tj}$ m nb $^c h^e.w$ * "Nicht ist einer, der sich Sandalen machte, Herr über Reichtümer".

Keine dieser beiden denkbaren Möglichkeiten gibt im entferntesten die Aussage des Originalsatzes wieder; die Negation durch tm hat keine Alternative. Andererseits unterscheiden sich die Sätze (1) und (2) ihrer Aussage nach nicht merklich: Kein Sandalenmacher ist wohlhabend. Während allerdings die Struktur von Satz (1) als geklärt gelten kann, und zwar als $[jrj\ n=f\ \underline{tb.tj}]_A [^c n-j_s\ m\ nb\ ^c h^e.w]_B - "A\ ist\ nicht-B" -$, könnte man im Zweifel sein, ob Satz (2) als $[\underline{tb.tj}]_A [^c m\ nb\ ^c h^e.w]_B$ bzw. $[nn]_A [jrj\ n=f\ \underline{tb.tj}]_B [^c m\ nb\ ^c h^e.w]_C$ - etwa "Nicht gibt es einen Sandalenmacher, d.h. nämlich als Wohlhabenden" - oder als $[nn]_A [jrj\ n=f\ \underline{tb.tj}\ m\ nb\ ^c h^e.w]_B$ - etwa "Nicht gibt es einen wohlhabenden Sandalenmacher" - aufzufassen sei. Die beiden ersten Möglichkeiten betonen die Nicht-Existenz von Sandalenmachern allgemein und schränken die "Nicht-Existenz" dann auf "Wohlhabende" ein; die letzte Möglichkeit entspricht der geforderten Aussage nicht nur am besten, sondern gibt auch die von der *communis opinio* angenommene Satzteilgliederung (nn als "prädikative" Negation) wieder. Also wird aus dem ursprünglichen Adverbialsatz "A ist B" bei Negation ein anderer Satztyp "Nicht-ist A als B", wobei aus der adverbialen Bestimmung B das Adverbialattribut B wird. So entsprechen sich ihrer Aussage nach Satz (1) und (2) auch in allgemeiner Form: "A ist nicht-B" ist "Nicht-ist A als B" äquivalent. Nun ist die Negation durch nn weitaus gebräuchlicher als die durch $n...js/ n-j_s$, demnach ist die Frage primär danach zu stellen, warum emphatische Formen **n i c h t** durch nn negiert werden können. Antwort: nn ordnet den negierten Satz syntaktisch unter - "prospektives" $s\ d\ m=f$ als einzig zugelassene Verbalform -, was bei einem "emphatischen" Satz nicht ohne weiteres möglich ist, jedenfalls nicht unter Beibehaltung der Satzstruktur und der emphatischen Form. Also fungiert $n...js/ n-j_s$ im "emphatischen" Satz als Komplementär-Negation zu nn .

Schließlich bleibt die spezifische Leistung von *tm* in Bezug auf *nn* und *n...js/n-js* zu klären. Wie oben gezeigt werden konnte, wird die Leistung der Negierung durch *tm* von *nn* oder *n...js/n-js* gar nicht berührt. Ob die Satzaussage affirmativ ist

- *tm jr. t n=f tb. tj m nb ^eh^c.w* "Derjenige, der sich nicht Sandalen gemacht hat, ist Herr über Reichtümer"

oder negativ

- **nn tm jr. t n=f tb. tj m nb ^eh^c.w* "Nicht ist derjenige, der sich nicht Sandalen gemacht hat, Herr über Reichtümer"²⁹,

Einfluß auf die durch *tm* negierte Phrase hat dies keineswegs. Während Negierung einer nominalen Wortgruppe durch *n*, *nn* und *n...js/n-js* die affirmative Satzaussage in eine negative verkehrt, bleibt die Satzaussage bei Negierung *tm* allemal affirmativ, d.h. aber, *tm* negiert *i n n e r h a l b* der nominalen Wortgruppe³⁰. Da *nn* und *n...js/n-js* die Aussage auf Satzebene beeinflussen, sind sie demnach "Satznegationen" (sentence negations); da *tm* nicht auf Satzebene, sondern in einer darunter liegenden Ebene auf die Aussage einwirkt, ist es eine "Phrasenegation" (clause negation).

Fazit:

- (1) *n...js* und *n-js* sind zwei Formen ein und derselben Negation.
- (2) *n...js/n-js* ist wie *n* Negation eines Wortes oder einer Wortgruppe; es ist daher zur Bestimmung eines Satztyps (Adverbial- oder Nominalsatz) ungeeignet.
- (3) Beim Adverbialsatz ist *n...js/n-js* der Negation durch *nn* komplementär, wenn emphatische Formen die Subjektstelle besetzen.
- (4) *n*, *nn*, *n...js/n-js* sind "Satznegationen" (sentence negations), während *tm* "Phrasenegation" (clause negation) ist.

29) Zu Beispielen dieser Art von "doppelter" Negation s. Satzinger, Negative Konstruktionen, §§ 79; 80.

30) Trotz irrtümllicher grammatischer Analyse läßt die "philologische Intuition" S.I.Groll, aaO, 150 (Ex.338 und 339) hier durchaus richtig sehen.

Abschließend kann man zusammenfassen, daß die Negationsweisen zur Bestimmung der Distribution denkbar ungeeignet sind. Zum einen hat die Beschreibung noch zahlreiche Lücken - wenn sich auch die vorangegangene Erörterung als ein Beitrag zur Auffüllung dieser Lücken versteht. Zum anderen kann im Alt- und Mittelägyptischen nicht von einem "Negationssystem" gesprochen werden: Die Negationen sind der affirmativen Struktur deutlich nachgeordnet, sie beziehen sich im Großen und Ganzen auf Teilstrukturen und nehmen allenfalls indirekt und unter genau nachzuweisenden Bedingungen Einfluß auf die Struktur affirmativer Sätze.

1.3 Unterordnung

Die Distribution der Unterordnung ägyptischer Sätze beschreibt Allen für drei Klassen: Unterordnung als Nomensatz (noun clause), als Umstandssatz (adverb clause) und als Relativsatz (relative clause). Dabei hat Allen allerdings nicht die Syntax der Unterordnung in all ihren Erscheinungsweisen im Blick (dazu siehe unten), sondern nur den Teilbereich, der - im Sinne seines Darstellungsinteresses legitim - durch eindeutige "Unterordnungssignale" (Partikeln, Konjunktionen o.ä.) gekennzeichnet ist, besonders durch *ntt* (oder *wn.t*) und *ntj*, durch *js* und *jsk/jst*.

1.3.1 Nomensatz und Relativsatz

Nun ist allerdings die Unterscheidung von *ntj* und *ntt* aus systematischen Gründen fragwürdig: *ntt* ist als Konjunktion des Nomensatzes die Form der Relativpartikel *ntj* bei nicht ausgedrücktem Bezugsnomen ("substantivierter Relativsatz"³¹);

31) S. GG §§ 199; 237; ebenso ist *wn.t* "substantiviertes Partizip".

ntj und *ntt* zu trennen, würde dem entsprechen, zwischen Relativform mit Bezugsnomen (etwa **z.t sdm.t=f* "Die Frau, die er hört") und Relativform ohne Bezugsnomen ("substantivierte Relativform", etwa **sdm.t=f* "Das, was er hört" bzw. "Diejenige, die er hört") zu unterscheiden. Auch wenn ich für das Fehlen der Nominalsätze nach *ntj*³² keine Erklärung geben kann, erscheint mir doch die Zusammengehörigkeit von *ntj* und *ntt* zwingend, so daß in dieser Distribution eher Adverbialsatz und Nominalsatz gegenüber dem Satz mit emphatischen Formen zusammengehen. Ausgeschlossen ist der Satz mit emphatischen Formen vom Gebrauch nach *ntj* jedoch nicht³³:

- *jrt.tj=k(j) jpn ntj m³³=k jm=sn* *"Diese deine beiden Augen, von denen gilt: Es ist mit ihnen, daß Du siehst"³⁴.

1.3.2 Unterordnung durch *js*

Das größte Gewicht in der Argumentation kommt somit der Unterordnung durch *js* zu. Hier ist in den Grundzügen kaum zweifelhaft, daß sie Nominalsatz und Satz mit emphatischen Formen gegenüber dem Adverbialsatz auszeichnet. Neben Beispielen wie

- Sin B 188-190 *jrj n=k jwj.t r km.t m³³=k hnw jpr.n=k jm=f
zn=k t³³ r rw.tj wr.tj hnm=k m smr.w jw mjn js^{33c}.n=k tnj*

"Komm nach Ägypten, damit Du die Heimat siehst, in der Du aufgewachsen bist, damit Du die Erde küßt an den Großen Toren und Dich vereinigst mit den Höflingen, denn heute hast Du das Alter begonnen" oder

- Urk IV 367 *jrj.n=j n=f m mtt nt jb njswt js n ntr nb* "Aus Ergebenheit habe ich für ihn gehandelt, denn ein König ist für jeden Gott (da)"

sollte man dennoch zweierlei im Auge behalten:

32) S. auch Lefebvre, Grammaire, § 754.

33) S. GG §§ 201.

34) Und häufig nach dem syntaktisch völlig gleichartigen *jwty*, s. GG § 443.

(1) Den möglichen genetischen Zusammenhang von *js* mit der enklitischen Vergleichspartikel *js* der Pyr.³⁵ und der nicht-enklitischen Partikel *js*³⁶.

(2) Den möglichen genetischen Zusammenhang von *js* mit der enklitischen Partikel *js̄t* der Pyr.³⁷ und der nicht-enklitischen Partikel (*j*)*sk*/*(j)st*³⁸.

Sollten diese vermuteten Zusammenhänge zutreffend sein, wäre es jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß es sich bei *js* und *jsk/js̄t* um komplementäre Verteilung handelte.

1.3.3 Converter und Phrasenkonjugationen

Methodisch bemerkenswert ist, daß Allen sich strikt an die Frage der Unterordnung von S ä t z e n hält. Das ist nicht so selbstverständlich wie es den Anschein hat: Im Großen und Ganzen ist nämlich das, was im Ägyptischen den Status eines "Satzes" haben soll, nicht eindeutig geklärt; dem, was in der Übersetzung etwa als Nomensatz (noun clause) oder als Umstandssatz (adverb clause; clause of circumstance) in Erscheinung tritt, entspricht im Ägyptischen zum Beispiel eine Form des Verbums, sei es als *s̄m=f/s̄m.n=f* (z.B. prospektives *s̄m=f*; circumstantial *s̄m=f/s̄m.n=f*) oder als "pseudoverbales" Syntagma (PsP, *hr/r/m* plus Infinitiv):

(1) Schiffbr. 41 ... *ḫw=k m ss ḫpr.tj m ntj n m³.tw=f* "Du wirst Asche sein, i n d e m Du zu einem geworden bist, den man nicht sieht"³⁹. *ḫpr.tj* als PsP (Old Perfective) bildet aber nur in Ausnahmefällen (z.B. "Exclamatory use") allein einen Satz,

35) Edel, Altägyptische Grammatik, § 828 (abgekürzt EAG).

36) EAG § 858; Gebrauch wie (*j*)*sk*, (*j*)*st*.

37) EAG § 829.

38) S. EAG §§ 852 ff und § 858 Anm.; GG § 231.

39) S. GG § 314.

selbständig und unabhängig tritt es nur als "Pseudoverbalkonstruktion" - etwa als **mk tw hpr.tj* - auf; ebenso Präposition plus Infinitiv. Danach müßte man annehmen, daß PsP oder Präposition plus Infinitiv als adverbelle Bestimmungen vorangehender Sätze nichts anderes sind als eben Pseudoverbalkonstruktionen als Umstandssätze, nämlich die Form, die der selbständige Satz "Pseudoverbalkonstruktion" annimmt, wenn er untergeordnet wird. Dann aber - Pseudoverbalkonstruktionen sind eine Unterklasse des Adverbialsatzes - wäre die gewöhnliche adverbelle Bestimmung aus Präposition plus Nomen auch nichts anderes als die Form des untergeordneten Adverbialsatzes! Wenn man diese Art der Unterordnung allerdings genauer beschreibt, könnte man so formulieren: Der Satz **(mk) tw hpr.tj* wird dem Satz *jw=k m ss* untergeordnet, indem das Subjektsnomen (-Pronomen) *tw* durch das "referenzidentische" (denselben "Gegenstand" meinende) Nomen (Pronomen) *=k* ersetzt wird:

$$\begin{array}{ccc} jw=k & m & ss \\ & *tw & hpr.tj \end{array}$$

hpr.tj verliert dadurch seine Prädikatsfunktion und wird so zur Umstandsangabe. Allgemeiner: Der Adverbialsatz kann untergeordnet werden dadurch, daß sein Subjektsnomen eine Nominalstelle eines anderen Satzes einnimmt und sein Prädikat zur Umstandsangabe wird⁴⁰.

(2) Bei den Formen des *sdm=f* wurde im Gefolge von Gardiner - ausgehend von der Annahme, daß diese Formen von sich aus einen unabhängigen, selbständigen Satz bilden - von "virtual noun clauses"⁴¹ bzw. "virtual clauses of circumstance" gesprochen. Polotsky - ausgehend von der Annahme ihrer genuine Abhängigkeit - beschreibt sie vorsichtig als Formen "in clauses of circumstance"⁴² oder, sofern es emphatisches,

40) Ausführlicher, auch für den untergeordneten Adverbialsatz mit eigenem Subjekt: Junge, *Syntax*, 29 ff.

41) GG §§ 183 ff.

42) Etwa: *Tenses* §§ 4 ff.

geminierendes *sdm=f* oder emphatisches *sdm.n=f* ist, etwa als "substantivierte Verbalsätze"⁴³. In den beiden Fällen erhebt sich die Frage, wie sich nunmehr der Satz bestimmt, der hier untergeordnet wird: Zumindest bei den emphatischen Formen wäre es gelegentlich möglich, in dem durch sie untergeordneten Syntagma den "emphatischen Satz" (Adverbialsatz mit emphatischen Formen) wiederzufinden:

- pWestc. 5,4 ... n m³³ [*hnn=sn hnjt m ḥd m ḥnt*] *"... beim Sehen, daß sie auf und ab rudern". Der Vorgang wäre genau dem parallel, der bei der Unterordnung des Adverbialsatzes beobachtet werden kann: Der Satz wird dadurch untergeordnet, daß sein "Subjektsnomen" - hier die "emphatische" Form - in einem anderen Satz eine Nominalstelle einnimmt, wobei die Prädikatsfunktion der adverbialen Bestimmung verloren geht und - zum "Nebenumstand" herabgedrückt dann auch problemlos wegbleiben kann⁴⁴.

Will man hier eine Art Zwischenbilanz ziehen, so könnte man vielleicht das folgende sagen: Außerhalb der von Allen aufgeführten Muster gibt es im Alt- und Mittelägyptischen die Unterordnung von Sätzen so gut wie nicht; Adverbialsatz, Satz mit emphatischen Formen und Nominalsatz⁴⁵ werden nicht als Sätze untergeordnet, sondern verlieren bei der Unterordnung ihren Satzstatus: Sie sind grundsätzlich selbständig und unabhängig; in der Unterordnung entsprechen ihnen "Phrasenkonjugationen" (clause conjugations) als "Gegenstücke".

Demnach stellen die wenigen von Allen und Gilula gesammelten Belege bereits im wesentlichen die Gesamtzahl der untergeordneten Sätze des Alt- und Mittelägyptischen dar. In ihnen bahnt sich an, was vom Neuägyptischen an die Regel wird: Die explizite Unterordnung von Sätzen durch "Converter". Für *ntj* gilt dies bereits materiell⁴⁶, für *js* zwar in der Funktion,

43) Or 38,1969,470 eine Formulierung von Edel aufgreifend.

44) S. z.B. pWestc.5,15.

45) "virtuelle" Umstandssätze vom Nominalsatz sind nicht belegt, s. GG § 214; "virtuelle" Nominalsätze vom Nominalsatz entsprechen in ihrem Erscheinungsbild den oben geschilderten "virtuellen" Nomensätzen der anderen Satztypen.

46) Als "indirect indicator of syntactic initiality", S.Černý/Groll, A Late Egyptian Grammar, 166 f.

nicht aber in der Form⁴⁷; *ntt* gilt in seiner neuägyptischen Form (*r-ntj* o.ä.) zumindest als ein "direct indicator of initiality"⁴⁸.

Abschließend gilt es festzustellen, daß es nicht meine Absicht war, jene komplexe Problematik erschöpfend zu behandeln, durch die Allen sich einen Weg zu bahnen versucht. Die folgenden Schlußfolgerungen glaube ich jedoch ziehen zu können:

(1) In den Partikeln *ntj*, *ntt* und *js* läßt sich der Umbau der Unterordnungssyntax fassen: Aus der Unterordnung durch "Phrasenkonjugationen" wird die Unterordnung von Sätzen mit Hilfe von syntaktischen "Signalen", "converter" genannt. Am frühesten mag dieser Umbau bei Nominalsätzen und Sätzen mit emphatischen Formen einsetzen, weil es hier weniger gut als beim Adverbialsatz gelingt, den Aussageinhalt in Phrasenkonjugationen zu transportieren.

(2) Converter sind gleichzeitig Signale der strukturellen Selbständigkeit des folgenden Satzes⁴⁹.

(3) Sofern sie jede Form von selbständigen Sätzen unterordnen, sind sie ungeeignet zur Bestimmung von deren grammatischer Struktur.

2. Emphatische Formen als Prädikate?

Allens Distributionsanalyse, so meine ich gezeigt zu haben, läßt sich nicht aufrecht erhalten; es besteht somit auch kein Anlaß anzunehmen, daß der Satz mit emphatischen

47) *js* wird ersetzt durch den "circumstantial converter" *jw*.

48) ^VCerny/Groll, aaO. 164 f; dies gilt übrigens auch von einigen von Allens Beispielen mit ḏd: Gewöhnlich folgt auf ḏd die "direkte Rede" in Form von selbständigen Sätzen; tritt *js* auf, liegen demnach Fälle "indirekter Rede" vor, s. dazu Gilula, JEA 57,16 (11 c).

49) S. ^VCerny/Groll, aaO, 164 ff.

Formen syntaktisch wie ein Nominalsatz behandelt wird. Dennoch bringt Allen weitere interessante Argumente, auf die ich gerne eingehen möchte.

Wichtig ist ihm einmal, den Status der grammatischen Form zu erfassen, der von der Negation *n...js* eingeklammert wird. In der Tat ist dies bei Nominalsätzen das Prädikat des Satzes, und zwar ausnahmslos: Auch im Satz mit unabhängigem Pronomen (*jnk/ntk...*) und folgendem Nomen oder Adjektiv ist das Pronomen als Prädikat anzusprechen⁵⁰ - wenngleich "nur" als logisches Prädikat (dazu siehe unten), - ebenso *jn* plus Nomen in der Cleft Sentence ("Participial statement"). Dennoch ist dieser Bestimmung als Prädikat keine Bedeutung beizumessen, wie an dem folgenden Beispiel gezeigt werden soll: - CT VII 237 g⁵¹ *n jj.t hn^{c=k} js pw r s.t=k* "Das Kommen mit Dir zu Deinem Platz ist es nicht".

Wie beim Adverbialsatz (oder dem Satz mit emphatischen Formen) ist dieser Satz zweiteilig, wobei ein Teil das Subjekt, der andere Teil das Prädikat stellt, beim Nominalsatz nur in umgekehrter Reihenfolge als beim Adverbialsatz. Ob man nun *n...js* als Negation der nicht-ersten Position beschreibt (also Wortnegierung des Subjekts *pw*; siehe oben) oder als Negation der Prädikation, also der Satzbeziehung der beiden Teile: Infinitiv mit seinen Komplementen und Nomen mit *pw*, bleibt doch die Negationsstruktur erhalten, unabhängig davon, welcher Teil Subjekt und welcher Prädikat ist: "A ist nicht-B" bleibt als Aussage richtig, gleichgültig, ob A oder B das Prädikat ist. *n...js* hat **k e i n e n** Einfluß auf die Satzstruktur und erlaubt keinen Rückschluß auf den Satzteilcharakter der Form, die von ihr eingeklammert wird⁵². Allens hierauf basierenden Folgerungen (S. 11ff) werden allesamt hinfällig, auch seine

50) S. ausführlich Junge, Syntax, 46 ff.

51) Zitiert von Gilula, JEA 56,208.

52) Gilulas Analyse, aaO, ist in ihrer Bezugnahme auf *tm* unrichtig: **tm jj.t hn^{c=k} pw ...* hieße "Das Nicht-Kommen mit Dir ist es ..." und ist eine ganz andere Aussage: *tm* ist keine Alternative zu *n...js*: der Gebrauch oder Nicht-Gebrauch von *tm* beweist für den Negationscharakter von *n...js* gar nichts, s. oben.

als solche interessanten Überlegungen zur Möglichkeit "satzwertiger Substantiva": Das Beispiel Berlin 1157,20 ist kein Beleg dafür, sondern einer für die Doppelbesetzung der Erstonomenposition⁵³ und die Negierung der adverbiellen Bestimmung $n=j$:

$$\left. \begin{array}{l} - n z^j = j \quad j s \\ n m s j . t w = f \quad j s \end{array} \right\} n = j$$

"Mein Sohn (ist er mir) nicht, er wurde nicht mir geboren", oder "[.. wer so und so handelt], ist mir nicht Sohn, mir nicht geboren".

3. Logik und Syntax

Schließlich beendet Allen seinen Vorstoß damit, seine Hypothese dadurch abzusichern, daß er Überlegungen zu ihren Auswirkungen anstellt, insbesondere hinsichtlich der "notwendigen" adverbiellen Bestimmungen nach emphatischen Formen, die ja nun für ihn ziemlich überflüssig geworden sind. Auch diese seine Überlegungen haben ein eigenes Gewicht, gleichgültig, ob die Ausgangshypothese zutrifft oder - was gezeigt werden sollte - unzutreffend ist:

(1) Zum einen die Erklärung notwendiger adverbialer Bestimmungen als "Rektionen" der Verben; dies ist in der Tat ein erklärungsstarker Gesichtspunkt⁵⁴. Ich bin ganz entschieden seiner Meinung, daß präpositionelle Fügungen als "feste" Adverbien von Verben die Bedeutung dieser Verben - aber durchaus auch

53) Und ist damit zugleich ein Beispiel für die Negation eines Adverbialsatzes durch $n...js$!

54) Er ist im übrigen von mir schon einmal ausführlich behandelt worden: Junge, Satz und Feld. Versuch zur deskriptiven Semantik toter Sprachen am Beispiel mittelägyptischer Präpositionen, GM 6, 1973, 61 ff.

ihre Syntax - entscheidend beeinflussen. Ich meine aber, daß hier zwei Dinge unbedingt auseinandergehalten werden müssen: Rektionen - feste Verbindungen, die die "Prädikation" des Verbums vervollständigen - gehen primär in die Wortbedeutungen ein und haben notwendig Anteil an der Aussage des Satzes, sie sind aber nicht das, weswegen ein Satz geäußert wird. Adverbielle Bestimmungen, die Verbalrektion sind, sind Strukturelemente der "Phrase", während adverbielle Bestimmungen, die Prädikat - "Satzaussage"! - sind, Strukturelemente des "Satzes" selbst sein müssen. Ein Satz muß mit Notwendigkeit ein Prädikat haben, diese Notwendigkeit kann aber nicht daraus erklärt werden, daß sein Verbum einer Ergänzung bedarf. Oder anders: Das Prädikat eines Satzes ist als eigentliche "Satzaussage" im Kontext der diesen Satz umgebenden Satzaussagen notwendig, während die feste Ergänzung nur für das zugehörige Verbum selbst **i n n e r h a l b** der einen Satzaussage notwendig ist.

(2) Um dieser methodischen Schwierigkeit zu entgehen, versucht Allen nun zum anderen, das "logische" Prädikat neuerlich zu desavouieren. Dies besonders ist es, was mich an Allens abschließenden Sätzen zu einer Stellungnahme herausfordert. Was nämlich - möchte ich all diejenigen fragen, die einer Bestimmung von logischen Prädikaten nur für die Semantik, nicht für die Syntax Bedeutung zugestehen -, was nämlich soll denn dann der Satz überhaupt für eine Rolle spielen? Hat er eine von seiner Aussage losgelöste isolierte Struktur? Nein, **e r** ist die Form, der sich eine Aussage bedienen muß; nur in dieser Form kann eine Aussage gemacht werden, und die Elemente der Form entsprechen den Elementen der Aussage. Eine Aussage steht aber nie isoliert, sondern sie schlägt die Brücke von den schon gemachten zu den noch zu machenden Aussagen, sie steht im Kontext und formt ihn mit. Wenn also der Kontext verdeutlicht, warum eine Aussage überhaupt gemacht wird, ist **d e r** Teil der Aussage, der dies erklärt, das "logische" Prädikat der Aussage. **D e r** Teil aber der Satzstruktur, der dieses logische Prädikat ausdrückt, der die **F o r m** des logischen Prädikats ist, ist das "grammatische" Prädikat des Satzes: Fallen jedoch logisches Prädi-

kat der Aussage und grammatisches Prädikat des Satzes auseinander, kann der Satz seine Aufgabe, eine Aussage zu transportieren, nicht mehr erfüllen: Er würde für den Sprecher einer Sprache unverständlich! Soviel zu allgemeinen Grundsätzen der Grammatik⁵⁵.

Abschließend möchte ich das folgende bemerken: Ich glaube, es konnte gezeigt werden, daß keinerlei Grund dafür besteht, die Richtigkeit der Theorie der emphatischen Formen in Zweifel zu ziehen. So darf Allens Attacke - wiewohl sie mit großer philologischer Genauigkeit und grammatischer Umsicht vorgetragen wurde - zwar als mißglückt gelten, sofern sie dieser Theorie selbst galt, aber als unbedingt erfolgreich, als sie das Augenmerk auf Probleme - philologischer und grammatischer Art - gelenkt hat, die innerhalb der Theorie noch nicht genügend durchdacht worden waren. Hierin liegt ihr Verdienst.

- 55) Was nun Allens Beispiel (Pyr. 494 m) für das Auseinanderfallen von Aussage und Struktur betrifft, so ist es folgendermaßen zu beurteilen: Das Fragepronomen ist hier nicht das logische Prädikat selbst, sondern es ist als Objekt des optativischen prospektiven *sdm=f* (*jnt=j*) Teil des Prädikats; der hier vorliegende Typus von Aufforderungssatz ist (wie der Imperativsatz) dadurch charakterisiert, daß das Subjekt nur mitgesetzt, nicht aber explizit ausgedrückt, syntaktisch also zu \emptyset geworden ist (s. Junge, Syntax, 120ff); als Aussagesatz hieße er: "Möge ich Dir doch ein Fährschiff bringen!", woraus als Frage würde: "Soll ich Dir ein Schiff bringen?", bei Spezifizierung: "Soll ich Dir welches Schiff bringen?", also "Welches Schiff soll ich Dir bringen?". Genereller formuliert: Ein Fragepronomen kann nur dann selbst logisches Prädikat sein, wenn es durch das grammatische Prädikat ausgedrückt wird, nicht aber dann, wenn es grammatisch einem anderen Satzglied untergeordnet ist (wie hier, wo *zjj* Adjektiv von *mḥn.t* ist, und *mḥn.t* Objekt von *jnj*).